

**04.04.2026**  
**KARSAMSTAG**



15.30 Uhr · Großer Saal  
**FRANCESCA AJOSSA** *Orgel*

# *ORGELSTUNDE* *AM* **KARSAMSTAG**

**JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)**

**Präludium h-Moll BWV 544/1**

**Invention h-Moll BWV 786, für Orgel bearbeitet von Max Reger  
und Karl Straube**

**Fuge h-Moll BWV 544/2**

**ALEXANDRE-PIERRE-FRANÇOIS BOËLY (1785–1858)**

**Choral für Orgel „Bin ich gleich von dir gewichen“**

**CÉSAR FRANCK (1822–1890)**

**Choral h-Moll**

**OTTORINO RESPIGHI (1879–1936)**

**Präludium a-Moll nach einem Choralsatz von Johann Sebastian Bach  
(„Ich hab’ mein Sach’ Gott heimgestellt“ BWV 351)**

**MARCEL DUPRÉ (1886–1971)**

**„Symphonie-Passion“ op. 23**

*Die Welt in Erwartung des Erlösers. Allegro agitato, ma non troppo vivo*  
*Geburt. Cantabile*

*Kreuzigung. Lento*

*Auferstehung. Allegro moderato*

# ORGELSTUNDE AM KARSAMSTAG

Orgelkonzerte am Karsamstag sind häufig einer Programmfolge „Durch Nacht zum Licht“ verpflichtet. In der heutigen Orgelstunde vollzieht sich dieser Übergang erst im Schlusswerk, der grandiosen „Symphonie-Passion“ von Marcel Dupré, in der der Komponist eine großangelegte Improvisation aus dem Jahre 1922 im Notentext zu fixieren versucht hat. Die Werke von Johann Sebastian Bach und Alexandre-Pierre-François Boëly, César Franck und Ottorino Respighi markieren wichtige Etappenziele auf diesem Weg.

## **JOHANN SEBASTIAN BACH**

Präludium und Fuge h-Moll können als typisches Beispiel für eines stilistischen Reifeprozesses gesehen werden: Das Präludium ist als Konzertsatz gestaltet, souverän übernimmt Bach die dafür charakteristischen Stilelemente seiner italienischen Vorbilder Vivaldi oder Marcello. Bestimmte Abschnitte erscheinen ritornellartig wiederholt und verleihen dem Satz so eine sinnvolle und übersichtliche Binnengliederung. Die Fuge ist als Steigerungsfuge angelegt, nach einem manualiter auszuführenden Mittelteil erscheint das Fugenthema mit einem Gegenthema gekoppelt, in dieser strukturellen Verdichtung wird die Fuge dann zu Ende geführt.

Bachs zweistimmige Inventionen gehören zur Basisliteratur des Klavier- und Kompositionsunterrichts – doch in der 1903 erschienenen Bearbeitung von Max Reger und Karl Straube (etwas tiefstapelnd als „Schule des Triospiels“ tituliert) sind sie fast unspielbar. Die ursprünglich der linken Hand zugewiesene Stimme wird nun mit den Füßen auf der Pedalklavatur wiedergegeben, und dabei darf keine Verzierung fehlen und muss mit der gleichen Akkuratess gemästert werden wie mit den fünf Fingern einer Hand! Die linke Hand spielt stattdessen eine frei komponierte Gegenstimme, die sich meist imitierend in das polyphone Netzwerk einfügt.

## **ALEXANDRE-PIERRE-FRANÇOIS BOËLY**

Im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert konnten die Orgelwerke Bachs nur langsam ins französische Repertoire Eingang finden. So erregte zwei Generationen vor Guilmant und Widor ein Boëly mit seinem ausgefallenen Repertoire und seinem behänden Pedalspiel noch erhebliches Aufsehen!

1785 in Versailles geboren, war Alexandre-Pierre-François Boëly nach seiner Ausbildung am Pariser Conservatoire als Organist mehrerer Pariser Kirchen (St-Gervais, St-Germain l'Auxerrois) ein wichtiger Vermittler zwischen französischen und deutschen Erfahrungen – seine Orgelmusik ist auf dem festen Grund der Bachschen Tradition aufgebaut, die er mit Eigentümlichkeiten der altfranzösischen Schule zu verbinden verstand. 1858 verstarb er in Paris. Die im heutigen Konzert erklingende Komposition verarbeitet einen Choralatz aus Bachs Matthäus-Passion.

## **CÉSAR FRANCK**

1822 in Lüttich geboren, begann César Franck – nach einer Wunderkindkarriere als Pianist – seine Ausbildung in seiner Heimatstadt bei Jean Jacques Deruyts sowie am dortigen Konservatorium und setzte sie in Paris bei Antonín Rejcha und am dortigen Konservatorium bei Pierre Zimmermann (Klavier), François Benoist (Orgel) und Aimé Leborne (Komposition) fort. Seit 1846 versah er an verschiedenen Pariser Kirchen Organistenämter, ab 1859 an der Basilika Ste-Clotilde, wo Aristide Cavallé-Coll im gleichen Jahr eine neue, mit 46 Registern durchaus stattliche Orgel übergeben hatte. 1872 übernahm er zusätzlich, als Nachfolger seines Lehrers Benoist, die Professur für Orgelspiel am Pariser Conservatoire. Obwohl als Organist, Improvisator und Lehrer geschätzt, vermochten sich seine Kompositionen erst spät Anerkennung und Achtung der Zeitgenossen zu erringen.

Eigentlich basiert die Bezeichnung „Choral“ für diese letzten Werke Francks, komponiert im Herbst 1890, auf einem Missverständnis: Man bewunderte die Choralbearbeitungen und -fantasien Bachs und der deutschen Orgelmeister, nahm aber an, auch die ihnen zugrundeliegenden Liedweisen seien von den betreffenden Komponisten geschaffen worden. So komponierte Franck ebenfalls „Choräle“, freie Fantasien, denen selbsterfundene Themen zugrunde liegen, die Choralweisen nachempfunden wurden. Wie ein roter Faden durchzieht im Choral h-Moll das Hauptthema die Komposition – erst als Pedalbass, dann in der Melodiestimme, im Mittelteil auch als Ausgangspunkt einer Fugenenwicklung.

## **OTTORINO RESPIGHI**

Geboren und ausgebildet in Bologna, erhielt Ottorino Respighi 1913 im Alter von 33 Jahren eine Kompositionsprofessur am Konservatorium S. Cecilia in Rom und hielt der Stadt fortan die Treue – bis zum Tod. Er huldigte seiner Wahlheimat mit drei jeweils viersätzigen Sinfonischen Dichtungen für großes Orchester über die Brunnen, Pinien und Feste Roms. Obwohl Respighi in Bologna auch Orgel studiert hatte, ist sein Orgelschaffen nicht sehr umfangreich und blieb auch außerhalb seines Hauptinteresses. 1910 komponierte er drei Präludien für Orgel, die seine ganz persönliche Bach-Hommage bilden. Dem Präludium a-Moll, das den Abschluss dieser Sammlung bildet, liegt die Chormelodie „Ich hab mein Sach Gott heimgestellt“ zugrunde, die im Ablauf dieser Fantasie insgesamt zweimal durchgeführt wird.

## **MARCEL DUPRÉ**

Als Orgelvirtuose, Improvisator und vor allem als Lehrer hat Marcel Dupré entscheidenden Einfluss auf die französische Orgelmusik der Gegenwart genommen. Dupré, der schon im Alter von zwölf Jahren eine Organistenstelle in seiner Heimatstadt Rouen innehatte, erhielt seine Ausbildung am Conservatoire in Paris bei Alexandre Guilmant, Louis Vierne und Charles-Marie Widor, dessen Nachfolge an der großen Orgel von St-Sulpice in Paris er 1934 antrat. 1926 übernahm er die Orgelklasse am Pariser Conservatoire. Das Rückgrat des Orgelunterrichtes bei Marcel Dupré war die Improvisation, vor allem auch von komplexeren Formen wie Kanon, Fuge, Toccata, und hier spielte die Verarbeitung gregorianischer Choralweisen als Vorlage eine besondere Rolle.

Auch die großangelegte, viersätzig Orgelsinfonie Symphonie-Passion op.23, die 1924 im Druck erschien, erwuchs aus einer Improvisation: In einem Konzert im großen Wanamaker-Kaufhaus von Philadelphia am 8.12.1922 wurden Dupré als Themen zur Improvisation unter anderem mehrere Choralweisen vorgelegt – „Jesus redemptor“, das bekannte Weihnachtslied „Adeste fideles“, die Passions-Sequenz „Stabat mater“ sowie das „Adoro te“. In seinen Memoiren schreibt Dupré über dieses Konzert: „Ich hatte blitzartig die Vorstellung von einer Symphonie in vier Sätzen: Die Welt in der Erwartung des Heilandes, Die Geburt, Die Kreuzigung, Die Auferstehung; diese Symphonie sollte meine Symphonie-Passion werden, deren Komposition ich bei meiner Rückkehr nach Frankreich begann. Als Dr. Russel (der Musikdirektor der Wanamaker-Kaufhäuser von New York und Philadelphia, D.H.) mein Vorhaben ankündigte, stand der ganze Saal auf, und ich spielte in einem Zustand des Hochgefühls, den ich selten kennengelernt hatte.“

# IM PORTRÄT

## FRANCESCA AJOSSA

1999 in Cagliari (Sardinien) geboren, absolvierte Francesca Ajossa zunächst ein Bachelor-Studium in Orgel und Komposition am Konservatorium ihrer Heimatstadt und setzte ihre Ausbildung mit einem Master-Studium am Konservatorium Rotterdam bei Ben van Oosten fort, das sie 2020 abschloss. In den Jahren 2020-22 war sie Assistenzorganistin an St. Peter und Paul in Ratingen (NRW). Weitere Masterabschlüsse legte sie in den Fächern Musikpsychologie in York (Großbritannien) und „Claviorganum“ an der Hamburger Musikhochschule ab, wo sie unter anderem von Menno van Delft (Cembalo), Pieter van Dijk (Orgel) und Isolde Kittel-Zerer (Continuo-Spiel) betreut wurde. Meisterkurse bei Guy Bovet, Ludger Lohmann, Leo van Doeselaar, Christophe Mantoux, Olivier Latry, Jacques van Oortmessen und anderen ergänzten ihre Ausbildung. Sie ist Preisträgerin mehrerer internationaler Orgelwettbewerbe.

Francesca Ajossa verfügt über ein umfangreiches Repertoire, das Musik aus Mittelalter und Renaissance bis zu Kompositionen der Gegenwart umspannt. Mehrere Uraufführungen wurden ihr anvertraut. Konzerteinladungen führten sie in zahlreiche Orgelzentren im In- und Ausland sowie auf wichtige internationale Musikfestivals.

## IMPRESSUM



**Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!**

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

**Herausgeber** Konzerthaus Berlin · **Intendant** Tobias Remppe

**Text und Redaktion** Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** REIHER Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · [www.konzerthaus.de](http://www.konzerthaus.de)